

## **Claudia Wallner/Michael Drogand-Strud**

### **MeinTestgelände.de – ein (nicht nur) virtueller Ort der Anerkennung, an dem Nicht-Anerkennung thematisiert werden kann**

**Erschienen in: Betrifft Mädchen Heft 1-2017, S.32-36**

Im Spätsommer 2013 ging das Gendermagazin [www.meinTestgelände.de](http://www.meinTestgelände.de) online. Getragen und verantwortet von den beiden BAGs Jungenarbeit und Mädchenpolitik in Kooperation sollte meinTestgelände die virtuelle Fortführung des Jungenbeirats darstellen, den das BMFSFJ über zwei Jahre mit Wissenschaftler\_innen, Journalist\_innen und sechs Jungen durchgeführt hatte (Jungen und ihre Lebenswelten - Vielfalt als Chance und Herausforderung - Bericht des Beirats Jungenpolitik<sup>1</sup>). Es ging um Jungenthemen und die Sichtbarmachung von Jungen und ihren Lebenslagen und Belangen. Die neu zu entwickelnde Website sollte Jungen Gelegenheit bieten, ihre Positionen zu Geschlechter- und Männlichkeitsfragen zu präsentieren und zu diskutieren.

#### **Anerkennung bedeutet Räume zu öffnen**

Die Anerkennung und Bewältigung der Nicht-Anerkennung von Mädchen\* und ihren Belangen war also von Anbeginn Thema: da das Projekt aus dem Referat "Gleichstellungspolitik für Jungen und Männer" des BMFSFJ gefördert wurde, war der Spielraum der (gleichberechtigten) Beteiligung von Mädchen\* begrenzt, aber die beiden BAGs waren sich politisch einig, dass eine Website zu Geschlechterthemen lediglich für ein Geschlecht nicht sinnvoll ist: Wenn Jungen\* über Mann\*sein und Geschlechterthemen reflektieren, dann wollen sie das ggf. auch mit Mädchen\* machen und nicht nur untereinander. Wenn Geschlecht biologisch, im Gender, im Begehren viel mehr ist als Jungen und Mädchen, mehr als männlich – weiblich, mehr als Heterosexualität, dann braucht eine Plattform zu Geschlechterfragen Weite und nicht Grenzen. Das war im Projektverlauf mit dem BMFSFJ diskutierbar, was dem Projekt und der Idee einer „Genderplattform für alle“ die Tür öffnete. Der Weg von Mädchen\* auf die Plattform meinTestgelände war also einer mit strukturellen Hürden, eigentlich analog zur Beteiligung von Mädchen\* und Frauen\* im öffentlichen Raum generell.

Mädchen\* anzuerkennen begann also im Projekt meinTestgelände nicht erst da, wo sie Beiträge entwickelten, sondern bereits bei der Frage des Zugangs.

#### **Online – offline – face to face**

meinTestgelände ist ein Gender-Onlinemagazin mit Begegnungsmöglichkeiten aller Beteiligten im Netz (Kommentarfunktion auf der Website, Likes, Teilen und Kommentieren auf der Fanseite auf Facebook) und face to face: mehrmals jährlich treffen sich Redaktionsgruppen und Autor\_innen um gemeinsam zu diskutieren und zu arbeiten, einmal jährlich findet mit dem #gelände ein fünftägiges bundesweites Jugendkulturevent statt, auf dem gemeinsam Beiträge erarbeitet werden, die meinTestgelände-community sich trifft, in Workshops jugendkulturelle Angebote

---

<sup>1</sup> <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Jungen-und-ihre-Lebenswelten-Bericht-Beirat-Jungenpolitik,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>

wahrnimmt und gemeinsam feiert. Insofern ist meinTestgelände viel mehr als eine Onlineplattform. Sie verknüpft physische und virtuelle Begegnungen.

### **Wollen Mädchen\* sich im Netz mit Mädchen\*themen präsentieren?**

Eindeutig ja – wobei gesagt werden muss, dass das Netz eben ein Ort für Mädchen\* ist, die medien- und jugendkulturräffin sind, die das Netz also nutzen, um sich zu präsentieren, die ihre Themen und Einstellungen öffentlich machen wollen, die ein politisches Bewusstsein zu Geschlechterfragen haben und die einen Beitrag leisten möchten, die Gesellschaft zu verändern.

Bei meinTestgelände machen inzwischen ca. 30 Autor\_innen und 20 Redaktionsgruppen mit. Ca. 400 Beiträge sind online, jährlich kommen 150 neue Beiträge hinzu. Im aktuellen Jahr liegt der Anteil an Beiträgen ausschließlich von Mädchen\* bei 38%, das sind mehr Beiträge als ausschließlich von Jungen erstellte. Mädchen\* schreiben Texte, sie präsentieren Slams, rappen, singen, produzieren Hörgeschichten, drehen Videos. Besonders aktiv sind sie als Autorinnen\* - also als allein schreibende ihrer eigenen Geschichten und in geschlechtergemischten Gruppen. Mädchen\*gruppen sind selten, speisen sich dann eher aus Mädchen\*schulklassen als aus der Mädchen\*arbeit. Schreiben, singen und rappen sind Instrumente, die Mädchen\* nutzen um sich auszudrücken – Video seltener und dann eher, indem mitgefilmt wird, wenn sie performen.

### **Von der Schwierigkeit ein Mädchen\* zu sein**

Mädchen\* haben viel zu sagen zu Sexismus, Gewalt, Ungleichbehandlung, Rassismus, Ungerechtigkeit, über Schmerz und Niederlagen, über Abwertungen und Zuschreibungen. Dabei scheinen zwei Aspekte wichtig zu sein: es braucht einen jugendkulturellen Zugang und es braucht die Begegnung mit einer Haltung, die ihnen klar zeigt, dass sie selbstverständlich gewollt sind: nicht, weil sie Mädchen\* sind, nicht, obwohl sie Mädchen\* sind, sondern weil es ein echtes Interesse an ihnen als Menschen gibt.

„Mädchen\*themen“ scheinen dabei heikel zu sein, insbesondere, wenn Mädchen\* direkt mit ihnen konfrontiert werden – je älter sie werden, umso mehr gilt dies. Zu Beginn des Projekts haben unsere Redaktionen viel mit Interviews gearbeitet, um sich Geschlechterthemen zu nähern. Wo Mädchen\* im Grundschulalter bei Straßeninterviews noch bereitwillig Auskunft gaben über die gefühlten und erlebten Unterschiede zu Jungen\* und stolz berichteten, dass sie gerne Mädchen\* seien (siehe bspw. die ersten Beiträge der Redaktionsgruppe jeco), scheinen Mädchen\*themen bei jugendlichen Mädchen\* eher Scham oder Ratlosigkeit auszulösen. Fragen danach, was Mädchen\*freundschaften bedeuten oder was es heißt, ein Mädchen\* zu sein, führen eher zu Verstummen oder Ratlosigkeit als zu Auskünften.

Ein Slam- oder Raptext, ein Schreibwettbewerbstext aber, die allesamt die Möglichkeit der Distanzierung von der eigenen Person geben, macht es möglich, auch über all die heiklen und schmerzhaften Themen zu sprechen, die Mädchen\*sein offenbar mit sich bringt. Überhaupt gehen nur wenig Beiträge ein, die von schönen Seiten des Geschlechtlichen berichten: der Körper ist Objekt des Fremdzugriffs, das Netz ein Ort negativer Rückmeldungen, die Welt voll mit Ungerechtigkeiten und Abwertungen. Die Beiträge selbst sind oft von wunderbarer Schönheit, die Inhalte dagegen zeugen von vielen Kämpfen um Anerkennung und Unversehrtheit.

## **Das Konzept An-Erkennung und Empowerment auf meinTestgelände**

Anerkennungskultur für Mädchen\* auf meinTestgelände zu schaffen bedeutet Empowerment ernst zu nehmen – als die Fähigkeit, etwas geschehen zu lassen, das sonst nicht passieren würde. Daher gibt es auf meinTestgelände die Möglichkeit für Mädchen\* ihre Ressourcen, die sowohl individuell als auch in der Gruppe vorhanden sind, zu mobilisieren, um einen anerkannten Platz in der Gesellschaft einnehmen zu können.

meinTestgelände setzt Vertrauen in die Fähigkeiten von Mädchen\*, schmerzende Erfahrungen, Ausgrenzungen und Diskriminierungen produktiv zu verarbeiten. Gestärkt werden vorhandene Ressourcen für eine selbstbestimmte Lebensführung und Sicht auf die Gesellschaft, sowie die Möglichkeit etwas zu verändern. Gerade in der Jugendkulturwoche #gelände wird das Prinzip der unbedingten Annahme der Einzelnen, Respekt und Akzeptanz ihres So-Seins und Vertrauen in individuelle und soziale Ressourcen sichtbar. Gerade Jugendliche mit Diskriminierungserfahrungen gehen dabei oft unkonventionelle Wege.

## **Intersektionalität**

Diskriminierungs- und Besonderungserfahrungen erleiden Mädchen\* nicht nur über die Kategorie Geschlecht, sondern auch in Verbindung mit anderen Kategorien, wie Behinderung, Hautfarbe oder Religion.

meinTestgelände bietet Möglichkeiten etwa über das Erstellen und Präsentieren von Theaterszenen an Erfahrungen der Nicht-Anerkennung und Diskriminierung zu arbeiten und sich über die Thematisierung dieser Ausgrenzungserfahrungen auch Anerkennung zu verschaffen. Diese Möglichkeiten bieten Empowerment für Mädchen\*, um aus den Erfahrungen mit Sexismus und Rassismus Stärke für das eigene Handeln und einen gesellschaftlichen Einfluss zu gewinnen, der nicht auf das Wohlwollen von Menschen aus der Mehrheitsgesellschaft angewiesen ist.

Zwei Beispiele sollen dies veranschaulichen: zwei junge Frauen\*, Anita und Aminta, haben eine Szene zu ihren eigenen Erfahrungen zum „Schwarz-Sein“ in der deutschen Gesellschaft bei der Präsentation auf dem #gelände2016 dargeboten. Diese Szene wird zum Zeitpunkt der Drucklegung auf meinTestgelände sichtbar sein. Die Erfahrungen über die Attraktivität der eigenen Haare definiert zu werden und die eigene Hautfarbe als „unsauber“ und „Gestank“ bewertet zu bekommen, hat die Kindheit der Beiden geprägt.

In ihrem Duett berichten sie aber nicht nur ihre Erfahrungen von Nicht-Anerkennung sondern gehen weiter - erwarten Veränderung: „Dann wünsche ich mir eine Welt mit mehr Verstand und Akzeptanz, wo das Anderssein nichts Anderes ist, da Anderssein nicht anders ist; wo Tränen nur der Freude dienen und nicht dem Wunsch in weiße Haut zu entfliehen.“ (Aminta, 20 Jahre)

Und Anita (18 Jahre) schließt an: „Man gibt mir immer das Gefühl, dass ich anders bin. Anders – warum? Das ergibt doch keinen Sinn, denn ich hoffe wie Du, ich liebe, wie Du und ich sterbe, wie Du. Ich weine, wie Du, ich lache, wie Du, ich leide, wie Du und ich schneide, wie Du. Ich bin nicht anders als du. Und wenn ich nicht anders bin als du, dann ist das Wir und Ihr nur eine Konstruktion“

Ein zweites Beispiel findet sich in einer Theaterszene, in der sich ein Mädchen\* entschlossen hat ein Kopftuch zu tragen und nun ihre „Freundinnen\*“ eine Assoziationskette vom Kopftuch zu Nötigung, Zwangsheirat und Ehrenmord mit einem das Mädchen\* dominierenden Vater\* mit Bezug zum IS und einem kontrollierendem Bruder\* erschaffen. Das Mädchen\* selber wird damit von seinen „Freundinnen\*“ entmündigt und ihr wird ein eigener Wille und Weg komplett

abgesprochen.

Auch dieses Stück zeigt die Auseinandersetzung von Mädchen\* und jungen Frauen\* mit den Themen Bevormundung und Eigenverantwortlichkeit und endet in der Frage: „Was ist denn überhaupt in unserer Gesellschaft los? Sind wir alle verrückt geworden?“

### **Anerkennungskultur im RAP?**

In dem Gendermagazin meinTestgelände finden sich viele Beiträge rappender junger Menschen. Kann ein Medium, welches in unserer Gesellschaft so traditionell maskulinistisch vermarktet wird, Ort einer Anerkennungskultur von Mädchen\* sein? Im Mainstream-Rap geht es oft um Selbstdarstellung: Rapper prahlen dort üblicherweise mit ihren Skills, ihren Attitüden, ihrem Körper, Schmuck; „Battle-Rap“ lebt von der Inszenierung männlicher Selbstüberschätzung, überzogenen Sprüchen, Diffamierungen und herben Beleidigungen in sog. Diss-Attacken, mit denen ein „Gegner zerstört“ werden soll.

Auf meinTestgelände erleben wir, wie Rap als Kunstform in seinen Wurzeln in der schwarzen Ghettomusik mit seinen sozialen und politischen Themen ernst genommen wird. Menschenrechte, Gleichberechtigung und einschränkende Geschlechternormen sind hier die Themen. LaVoice<sup>2</sup> benennt in einem Interview zu ihren Rapauftritten: „Ich erzähle Geschichten, bin mit politischer Message unterwegs oder ich beschreibe meine Gefühle, die ich habe und alles, was ich erlebe. Ich kann dadurch auch viel mehr Menschen mit einer Message erreichen, die dazu auffordern soll etwas zu ändern.“

La Voice weiß, dass Frauen\* in der Rapszene oft nicht zugehört wird: „Es gibt viele Frauen\*, die ein enormes Potential haben, aber sie zeigen das nicht, weil sie Angst haben ausgelacht zu werden. Deswegen möchte ich allen Mädchen\* oder jungen Frauen\* sagen: macht euer Ding, wenn rappen eure Leidenschaft ist und es euch am Herzen liegt, dann zieht das durch.“ Im Projekt ist sie nicht nur über die Redaktionsgruppe „Was geht, Almania?!“ präsent, sondern war auch Kursleiterin\* des Rap-Workshops auf dem Jugendkulturevent #gelände2016 in der Jugendbildungsstätte Berchum/eSw.

Annalena<sup>3</sup> antwortet auf die Frage, ob es anders ist in der Rapszene als Mädchen\* zu singen mit einem klaren „NEIN, absolut nicht! Ich fand es sehr interessant und schön neben zwei Rapmädels\* zu singen ... Ich habe genauso das Recht in der Rap-Szene zu singen wie ein Junge\*. Denn in unserer Gesellschaft finde ich sowas sehr wichtig, dass diese typischen Rollenbilder von Mann\* und Frau\* sich verändern und Frauen\* Sachen tun, die früher selbstverständlich für Männer\* waren und natürlich auch genauso anders herum.“ Mit dieser Selbstverständlichkeit können Diskriminierungserfahrungen in Selbstermächtigung gewandelt werden. Auch hier wird sichtbar, dass sowohl die Möglichkeit eine Frauen\*-Gruppe zu gründen<sup>4</sup> wie auch die Arbeit in einer gemischten Gruppe<sup>5</sup> für eine Anerkennungskultur hilfreich ist, wenn sie gendersensibel und fachlich-kompetent in diesem Fall von einem Mann\*<sup>6</sup> geleitet wird.

---

<sup>2</sup> <https://www.facebook.com/LaVoice.music.58rap/?fref=ts>

<sup>3</sup> Annalena ist auch Teil von „Was geht Almania?!“ <http://www.meintestgelaende.de/2015/02/rebellion-in-bewegung/>

<sup>4</sup> Eck & Sey: <http://www.popnrw.de/ecksey/>

<sup>5</sup> <http://www.meintestgelaende.de/author/almania/>

<sup>6</sup> Gandhi Chahine, Sänger, Texter, Produzent und Gründungsmitglied der Ruhrgebiets-Band „Sons of Gastarbeits“ und einer der ersten deutschsprachigen Rapper überhaupt wurde für seine Arbeit bereits mehrfach ausgezeichnete und arbeitet seit Jahren antirassistisch und antisexistisch mit Jugendlichen aller Geschlechter.

### **Der geschützte Raum ist nicht unbedingt geschlechtshomogen**

Sich mit Geschlechterthemen an die Öffentlichkeit zu begeben – insbesondere, wenn dies eine ist, die unendlich groß und unkontrollierbar in der Verbreitung ist wie das Internet – braucht für Mädchen\* ganz unterschiedliche Bedingungen: für manche ist eine kontinuierliche vertraute Gruppe mit einer wertschätzenden erwachsenen Begleitung sehr wichtig, andere arbeiten allein. Die Gruppen müssen dabei nicht geschlechtshomogen sein, die Begleitung durch eine Fachkraft/eine\_n Ehrenamtliche\_n nicht weiblich\* identifiziert – wichtig erscheint vielmehr, dass Mädchen\* innerhalb der Gruppe sich als gleichwertig anerkannt fühlen und die erwachsene Begleitung durch ihre Haltung gewährleistet, dass Geschlechterhierarchien nicht aufkommen oder wenn doch besprochen und bewältigt werden. Themen der Mädchen\* brauchen Anerkennung und Raum, in gleicher Weise wie die von Jungen\* und das muss für Mädchen\* spürbar und real sein, ohne dass ihre Themen besondert werden oder sie sich dazu persönlich verorten müssen. Hier helfen die jugendkulturellen Möglichkeiten. Autorinnen\* bei meinTestgelände, die sehr aktiv sind im Netz mit eigenen Blogs und FB-Seiten, verbreiten über ihre eigenen Kanäle ihre Beiträge weiter. Jüngere Mädchen\* und Mädchen\* aus Redaktionsgruppen sind da deutlich verhaltener mit der Verbreitung ihrer Arbeit über ihre eigenen sozialen Kanäle. Unsere Vermutung ist, dass bei aller Vermitteltheit der Standpunkte und Geschichten Geschlechterfragen doch welche sind, mit denen Mädchen\* sich in ihren privaten/persönlichen Bezügen zurück halten. Sie haben ihren Platz im Testgelände und in den Redaktionsgruppen, die im Testgelände arbeiten.

Michael Drogand-Strud, Dipl.Sozwiss., Vorstand der BAG Jungenarbeit  
Freiberuflicher Bildungsreferent für Geschlechterbezogene Pädagogik, Projektleiter  
im Projekt meinTestgelände

Dr<sup>in</sup>. Claudia Wallner, Dipl.-Pädagogin, Freiberufliche Referentin, Autorin und  
Praxisforscherin, Projektleiterin\* im Projekt meinTestgelände: [www.claudia-wallner.de](http://www.claudia-wallner.de)